

Hochbegabung bei Kleinkinder

Dr. Annette Heinbokel

Außergewöhnlich begabte Kinder zeigen oft schon im Kleinkindalter Verhaltensweisen und Fähigkeiten, die ihre Umgebung nicht nur überraschen, sondern sie oft auch beunruhigen und erschrecken. Oft handelt es sich dabei einfach um frühe Anzeichen einer besonderen Begabung in einem oder mehreren Bereichen.

Für Eltern ist es nicht leicht festzustellen, ob ihr Kind hinter seinen Altersgenossen besonders weit zurückbleibt oder ihnen besonders weit voraus ist. Noch schwerer ist es für sie zu beurteilen, ob das 'anders', sein ihres Kindes ein Eingreifen notwendig macht oder ob sie die weitere Entwicklung in Ruhe abwarten können. Deshalb sollten in erster Linie diejenigen, die beruflich mit kleinen Kindern arbeiten (Kinderärzte/ärztinnen, Kinderschwestern, Erzieherinnen) und die viele Vergleichsmöglichkeiten haben, die Anzeichen für eine besondere Begabung kennen. Dabei geht es weniger darum, die intellektuellen Fähigkeiten dieser Kinder möglichst intensiv zu entwickeln (die schöpferischen und sportlichen Fähigkeiten werden meist sowohl eher akzeptiert als auch weniger wichtig genommen), sondern darum, rechtzeitig und richtig eingreifen zu können, wenn das Kind auf Grund seiner besonderen Begabung in Konflikt mit seiner Umwelt, seinen Altersgenossen gerät.. Probleme können sich z.B. dann ergeben, wenn ein geringes Schlafbedürfnis falsch interpretiert und medikamentös behandelt wird, oder wenn ein Kind ungewöhnliche und nicht altersgemäße Interessen hat und seine Umgebung (Eltern, Kindergarten) versucht, es zu zwingen, sich so zu verhalten, wie es seinem biologischen Alter entsprechend normalerweise zu erwarten wäre.

Wenn nur ein oder zwei Punkte der folgenden Checkliste (z.B. gutes Gedächtnis und frühes Laufen lernen) zutreffen, so ist das sicher eine zu schwache Grundlage für die Vermutung, es handle sich um ein hochbegabtes Kind. Allerdings lässt sich keine Mindestzahl an Eigenschaften festlegen, da es nicht nur darauf ankommt, welche Punkte genannt werden, sondern auch darauf, wie stark sie aus-geprägt sind. Die Aussagen sind und bleiben subjektiv und hängen von den Erwartungen und Erfahrungen des Beobachters ab. Je mehr Punkte angekreuzt werden, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um ein hochbegabtes Kind handelt.

1. Das Kind ist sehr lebhaft und hat ein geringes Schlafbedürfnis. Es scheint unbegrenzte Energie zu haben.

In Extremfällen kann das bedeuten, dass das Kind nur vier bis fünf Stunden täglich schläft, und diese Zeit nicht unbedingt zusammenhängend in der Nacht. Ob es sich dabei um organisch bedingte Schlafstörungen oder um ein hochbegabtes Kind mit einem geringen Schlafbedürfnis handelt, muss im Einzelfall geklärt werden.

2. Es erreicht viele Entwicklungsstadien im Baby- und Kleinkindalter früher und durchläuft sie schneller.

Es wird immer wieder berichtet, dass Kinder, die sich später als hochbegabt herausstellten, schon wenige Stunden nach der Geburt Gegenstände bewußt zu fixieren schienen. Fähigkeiten wie z.B. die Koordination von Hand und Auge treten früher auf. –

Leslie sprach mit 13 Monaten ihren ersten vollständigen Satz: "Die Milch ist heiß." (Nagel 1984)

3. Es überspringt Entwicklungsphasen.

Manche Kinder gehen vom Sitzen in das Laufen über, ohne eine Krabbelphase durchgemacht zu haben. Oder sie sprechen spät, dann aber gleich in ganzen Sätzen.

4. Es lernt früh lesen, manchmal ohne fremde Hilfe.

Es ist sicher nicht gut, Kindern, die vor der Einschulung von sich aus wenig Interesse an Buchstaben zeigen, das Lesen beizubringen. Allerdings gibt es eine Reihe von Hinweisen darauf, dass Kinder, die großes Interesse an Buchstaben hatten und bewusst und erfolgreich am Lesenlernen gehindert wurden, dieses Interesse verloren, es auch später nicht wiederfanden und große Mühe mit dem Lesen und Schreiben hatten. (Isaacs 1980)

5. Es hat ein sehr gutes Gedächtnis.

Ein kleines Mädchen fuhr mit seinen Eltern in Urlaub, als es zwei Jahre alt war. Ein Jahr später besuchte die Familie denselben Ort, und das Mädchen erinnerte sich genau an jede Einzelheit - die Häuser, ja, sogar die Farbe eines Kleides, das eine Frau im Hotel getragen hatte. (Collis 1978)

6. Es kann sehr genau beobachten.

Eine Mutter fuhr ihren 2-jährigen Sohn in der Sportkarre spazieren; abends berichteten sie dem Vater, was sie gesehen hatten. "Wir waren in einer Kirche und haben die Orgel gesehen." "Nein," widersprach der Junge, "wir haben nur die Pfeifen gesehen,"

7. Es kann sehr logisch denken.

Eine Familie in Schweden war im Auto unterwegs zu Freunden. Es war Winter, und ein Schneesturm verzögerte die Reise um Stunden. Der 4-jährige auf dem Rücksitz wurde müde und quengelig, und die Mutter schlug vor: "Schlaf doch ein bisschen, dann vergeht die Zeit schneller." Einen Moment herrschte Ruhe. Dann sagte er: "Du, hör mal, wenn die Zeit schneller vergeht, wenn ich schlafe, dann kommen wir ja noch später an." (Unger 1971)

8. Es fragt extrem viel und lässt sich nicht mit unzureichenden Antworten abspeisen.

Die meisten kleinen Kinder fragen viel; was hier gemeint ist, ist neben der Anzahl der Fragen auch ihre Qualität. Zieht man das Alter der Kinder in Betracht, so sind die folgenden Fragen recht ungewöhnlich:

"Warum hat Gott Wespen gemacht?" (Mädchen, 17 Monate)

"Wie kommt das Bild vom Fernsehstudio in den Fernseher?" (noch nicht zweijähriger Junge)

"Wo war ich, bevor du und Papa geboren warst?" (Mädchen, 2 Jahre)

"Wann genau sterben Tiere? Wenn sie aufhören zu atmen oder wenn sie kalt werden?" (Junge, 2 Jahre 6 Monate) (Mitchell 1978)

9. Sein Sprachvermögen ist in Menge, Vokabular und Satzbau dem seiner Altersgenossen überlegen.

Während man die ausgefallenen Fragen noch liebevoll als 'Kindermund' abtun kann, löst dieser Punkt bei vielen Erwachsenen heftige Aggressionen aus, und Gleichaltrige wenden sich von ihnen ab, weil sie sie nicht verstehen. Einer der wohl extremsten Fälle ist Michael Grost, der kurz vor dem Eintritt in den Kindergarten folgendes sagte:

"Mutter, ich habe über einige Aspekte meiner kommenden formalen Erziehung nachgedacht, und ich bin sicher, es wird eine große Herausforderung. Als wir letztes Jahr zum Eisessen in der Schule waren, bemerkte ich, dass sie eine aus-gedehnte Bücherei haben. Meine Lehrerin wird uns sicher in Algebra und Astronomie unterrichten. Und die Kinder stellen im Kindergarten Dinge her, also muss man daraus schließen, dass die Lehrer einige Prinzipien des Ingenieurwesens kennen." (Grost 1970)

10. Es kann sich sehr lange konzentrieren - wenn es interessiert ist.

Prof. Dowker vom Imperial College in London berichtete auf der 1st World Conference on Gifted and Talented Children über seine Arbeit mit mathematisch hoch-begabten Kindern. Vielen von ihnen, auch den jüngeren - d.h. Kindern im Grundschulalter - schien es überhaupt nichts auszumachen, sich drei oder vier Stunden zu konzentrieren, so dass sich zwei Erwachsene ablösen mussten, um mit ihnen zu arbeiten. (Dowker 1976)

11. Es hat ungewöhnlich starke Fantasie und

12. Es interessiert sich sehr für die Probleme der Menschheit.

Die Fantasie ist für diese Kinder nicht nur eine Quelle der Freude, sondern bringt, zusammen mit dem zwölften Punkt, auch viel Kummer. Sie können sich die auf die Menschheit zukommenden Probleme - Möglichkeit eines Atomkriegs, Überbevölkerung, Nahrungs-, Wasser- und Energiemangel - sehr viel besser vorstellen als relativ fantasielose Kinder und leiden entsprechend mehr darunter.

13. Es sucht sich Freunde, die älter sind.

Diese häufig beobachtete Tatsache verwundert nicht weiter wenn man weiß, dass hochbegabte Kinder ihren Altersgenossen in ihrer intellektuellen Entwicklung zum Teil um Jahre voraus sind. In einigen Fällen werden sie ganz selbstverständlich von den älteren Kindern akzeptiert, es kann aber auch sein, dass sie als 'Babies' abgelehnt und weggeschickt werden.

14. Die biologische, sozial-emotionale und die intellektuelle Entwicklung des Kindes verläuft asynchron.

Hochbegabte Kinder sind im Vergleich ihren Altersgenossen in intellektuellen Bereich - vor allen in Mathematik - in der Regel um zwei und mehr Jahre voraus. In Extremfällen kann diese Differenz - gemessen mit Schulleistungstests - bis zu 10 Jahre betragen.

Die soziale und emotionale Entwicklung ist ebenfalls häufig akzeleriert, aber selten im gleichen Ausmaß. Das heißt, ein Kind kann 6 Jahre alt sein, die intellektuelle Kapazität eines 12-jährigen haben und im sozial-emotionalen Bereich einem 7 oder 8-jährigen entsprechen.

Allerdings wird auch oft beobachtet, dass die soziale und emotionale Entwicklung hinter dem biologischen Alter zurückbleibt, d.h. ein 6-jähriger kann in Mathematik den Stoff von 12-jährigen bewältigen, ist aber emotional auf dem Stand eines 4-jährigen. Eine befriedigende Erklärung gibt es hierfür bisher nicht. (Sieghart 1978)

15. Es weiß genau, was es will und ist nur schwer zu beeinflussen.

Diese Asynchronität in der Entwicklung bringt für das Kind selbst und für seine Umwelt die größten Probleme, die bewältigt werden müssen.

Die bisher genannten Eigenschaften, Fähigkeiten und Verhaltensweisen können noch um eine Reihe weiterer, nicht ganz so häufig erwähnter Punkte ergänzt werden. Viele Autoren erwähnen z.B. ihren Sinn für Humor und ihre besondere Sensibilität für zwischenmenschliche Beziehungen. Freeman (1979) beobachtete, dass viele der von ihr untersuchten Kinder mehrere Dinge gleichzeitig tun konnten, d.h. ein Buch lesen und einem Gespräch folgen, ohne dass eine der beiden Tätigkeiten unter der anderen litt.

Collis, Henry (1978). Identifikation hochbegabter Kinder, unveröffentlichtes Manuskript, Hamburg

Dowker, Yael Naim (1976). Mathematics for the Gifted, in: Gibson, Joy / Chennels, Prue (Hrsg.). Looking to their Future, London

Freeman, Joan (1979). Gifted Children, MTP Press Ltd., Lancaster, 1979

Grost, Audrey (1970). Genius in Residence, Prentice Hall, Englewood Cliffs N.Y.

Isaacs, Anne F. (1980). Early School Entrance and the Gifted - Talented - Creative Preschool Child, in: The Creative Child Quarterly, vol. 5, no. 2,

Mitchell, Margret (1978). The gifted child, in: Nursing Mirror, April

Nagel, Wolfgang (1984). Die Hochbegabten, Zeit Magazin Nr. 48

Sieghart, Felicity (1978). Stress and the Gifted Child, A Contribution to the Conference 'The Child under Stress', Monte Carlo, unveröffentlichtes Manuskript

Unger, Horst (1971). Wohin mit einem Wunderkind? in: Die Zeit Nr. 46

Zusammenstellung: Annette Heinbokel